

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– März 2023 –

Kiechle, Stefan: Gott die Ehre. Kurze Theologie der ignatianischen Exerzitien. – Würzburg: Echter Verlag 2021. 154 S., geb. € 16,90 ISBN: 978-3-429-05667-4

Die *Geistlichen Übungen* sind das wohl berühmteste und wirkmächtigste Buch aus dem schriftlichen Nachlass des Ignatius von Loyola. Dieses Werk ist aus dem Bemühen seines Autors heraus entstanden, die eigenen geistlichen Erfahrungen und Einsichten auch anderen Menschen zugänglich zu machen; allerdings nicht im Sinne einer leicht lesbaren Erbauungslektüre für spirituell Interessierte, sondern vielmehr in Gestalt einer Art von „Werkbuch“ (Peter Knauer) für diejenigen, die selbst bereits mit ignatianischen Exerzitien vertraut sind und ggf. andere Menschen auf dem Weg der geistlichen Übungen begleiten.

Diese ignatianischen Exerzitien auch mehr und mehr systematisch zu erschließen und in theol. Vermittlung für die Lebenswirklichkeit und das alltägliche Engagement von Christinnen und Christen in der Welt von heute fruchtbar zu machen, hat Karl Rahner bereits vor über 60 Jahren als ein wichtiges Desiderat formuliert – ein Anliegen, das mittlerweile nicht nur im Rahmen wissenschaftlicher Theol., sondern ebenso vom Genre einer größere Leserkreise erreichenden christlichen „Lebenshilfe-Literatur“ vielfach aufgegriffen wurde und wird. Die vorliegende Publikation von *Stefan Kiechle S.J.*, ehemals Provinzial der Deutschen Provinz der Jesuiten und derzeit Chefredakteur der Zeitschrift *Stimmen der Zeit*, verdient inmitten dieser doch recht zahlreichen Literatur zur Theorie und Praxis der *Geistlichen Übungen* des Ignatius von Loyola allerdings durchaus besondere Beachtung und Würdigung.

Das Buch hat einen klaren, sehr gut nachvollziehbaren Aufbau und bringt dabei aus der Fülle der theol. Akzente in den *Geistlichen Übungen* dezidiert jene zur Geltung, die den Spannungsbogen im Prozess der ignatianischen Exerzitien anschaulich vor Augen führen.

Ein erster Abschnitt „I. Geschaffen“ (15–44) thematisiert den Ausgangspunkt der *Geistlichen Übungen*, das „Prinzip und Fundament“, einen recht kurzen, prägnanten Textabschnitt im Exerzitienbuch, der dem Menschen verdeutlichen möchte, dass er in seiner ganzen Wirklichkeit von Gott ins Dasein gerufen ist und gerade die Anerkennung des Geschaffenseins der Schlüssel zur wahren menschlichen Freiheit ist – einer Freiheit, die es nicht mehr nötig hat, sich an irgendetwas in der Welt um jeden Preis festklammern zu müssen. Die ignatianische „Mystik der Weltfreudigkeit“ (Karl Rahner), welche sich an den guten Gaben der Schöpfung erfreut und sie für das Lob Gottes sowie den Dienst am Menschen einsetzt, gewinnt dabei ebenso Kontur (30–32), wie die durchaus anspruchsvolle Haltung der Indifferenz, die K. mit dem Begriff der „inneren Freiheit“ (33) umschreibt.

Der zweite Abschnitt „II. Geheilt“ (45–70) interpretiert jene Übungen der ersten Exerzitienwoche, in denen die menschliche Person mit der eigenen Erlösungsbedürftigkeit, d. h. mit

der machtvollen Realität von Schuldverstrickung, Sünde und Leid in ihrem Leben, ungeschminkt und zugleich heilsam für den geistlichen Wachstumsprozess konfrontiert werden soll. Deutlich wird dabei von K. hervorgehoben, dass alles geistliche Üben in der Tradition des Ignatius immer auch in einer „Unterscheidung der Geister“ (62–66) besteht, wobei er zutreffend auf das optimistische Menschenbild in diesem Zusammenhang hinweist: „Die Seele in ihrem Kern ist durch die Sünde nicht so stark verdorben, dass sie gar nicht mehr erkennen oder wirken könnte und daher allein die Gnade, gleichsam von oben einfallend, das Gute wirken müsste, sondern *in* der Psyche sind trotz der Sünde so viele gute, göttliche Kräfte bleibend wirksam, dass der Mensch durch Unterscheidung der Geister Wichtiges zu seinem Heil beitragen kann.“ (63)

Während die Abschnitte I und II vorrangig auf die Gegebenheiten des menschlichen Lebens und in der Vergangenheit verortete Erfahrungen gerichtet sind, wendet sich mit dem dritten größeren Abschnitt „III. Gesandt“ (71–106) die Blickrichtung auf die Zukunft und auf die existentielle Frage, wie sich jeweils ganz unmittelbar persönlich die Berufung zur Nachfolge Jesu gestalten lässt. Meditationen zum „Ruf des Königs“, zu den „zwei Bannern“ und zu den „drei Weisen der Demut“ (72–78) sind dabei eine Art Schlüssel zum Verständnis der in den ignatianischen Exerzitien vor Augen gestellten Stationen aus dem Leben Jesu. Im Unterschied zur spätmittelalterlichen Jesus-Frömmigkeit, der es in erster Linie um eine innerliche Identifikation der Gläubigen mit dem Leben Jesu ging, weitet und ergänzt Ignatius die Perspektive der Betrachtung allerdings hin zur äußeren Nachfolge und tätigen Sendung in Kirche und Welt.

Der relativ kurze vierte Abschnitt „IV. Gerettet“ (107–120) akzentuiert die in der dritten Exerzitienwoche aufgegriffenen Geschehnisse aus den Evangelien rund um das erlösende Leiden und Sterben Jesu Christi theol. dahingehend, dass der Weg in die Nachfolge Jesu stets auch mit Ablehnung, Widerstand oder gar Hass, also die Entscheidung für das Gute unausweichlich mit dem Bösen konfrontiert sein wird. Zugleich erschließt sich, dass der gesamte Exerzitienweg im Grunde als ein „Weg des Sterbens“ aufgefasst werden kann. Der Vf. bringt es so auf den Punkt: „Dinge der Welt wurden für die Exerzitantin geschaffen und ihr gegeben (Prinzip und Fundament). Jene Dinge, an denen sie ungeordnet hängt, lässt sie los (Erste Woche). Sie empfängt in der Nachfolge Jesu ihren Auftrag und wählt Mittel dazu (Zweite Woche). Im Angesicht des Todes Jesu lässt sie viele Dinge, auch solche, die sie geordnet nutzt, los (Dritte Woche). In der ‚Betrachtung, um Liebe zu erlangen‘, die am Ende die ganzen Exerzitien zusammenfasst, übt die Exerzitantin nochmals ein, alles Empfangene zurückzugeben.“ (117)

Im fünften Abschnitt „V. Geliebt“ (121–144) kommen schließlich die lichtvollen Gehalte einer erlösten Existenz in Jesus Christus in den Blick: die Auferstehung, neues Leben in Trost, Freiheit und Liebe sowie das Hineingenommensein in das Beziehungsgeschehen des dreifaltigen Gottes. Das Gebet und die Sendung derjenigen, die Christus nachfolgen, ist – so auch das persönliche Lebenszeugnis des Ignatius von Loyola – „trinitarisch verwurzelt“ (130). Zwar leiten die „Geistlichen Übungen“ die Exerzitantinnen und Exerzitanten jeweils auf einem betont individuellen Weg, aber dies ist zugleich ein Weg, der am Ende in die Gemeinschaft führt. Insofern steht auch die letzte Übung „Betrachtung, um Liebe zu erlangen“ der Exerzitien im Zeichen der Überwindung einer immer wieder Geltung beanspruchenden Eigenliebe des Menschen und des Wachstums in selbstloser Liebe zu Gott und zur Schöpfung (137–144).

Die von K. vorgelegte *Kurze Theologie der ignatianischen Exerzitien* bietet keinen historischen, pastoralen oder theol. Kommentar zum Exerzitienbuch im engeren Sinne. Vielmehr geht es dem Vf.

laut dessen eigener Auskunft darum, in ein weiter gefasstes theol. Nachdenken einzutreten und aus den vielfältigen geistlichen Anregungen des Exerzitienbuches gezielt jene Anregungen aufzugreifen, die für heutiges Glauben und Denken besonders fruchtbar erscheinen, ohne dabei freilich allzu schnell Elemente der Exerzitien (z. B. ein stark akzentuiertes Sündenbewusstsein) auszublenden, die für einen Transfer ins Heute eher sperrig erscheinen (12f).

K. gelingt die Umsetzung dieser erklärten Absicht auf wirklich überzeugende Art und Weise, indem er mit einem konsequenten Duktus der Gedankenführung entlang der Struktur der ignatianischen Exerzitien und in einer klaren, unprätentiösen Sprache zu verstehen hilft, wie das spirituelle Erbe des Ignatius und die von ihm ausgehenden Impulse im persönlichen Leben jedes einzelnen Menschen sowie in Theol. und Kirche der Gegenwart nachhaltig wirksam werden können. Es ist eine wohlthuend nüchterne, geerdete, ausgewogene und zugleich intellektuell alles andere als biedere Theol. der Exerzitien, die das unmittelbare Wirken Gottes im Menschen ernst nimmt und immer wieder aufzeigt, wie spirituell suchende Menschen heute aus der Entfaltung ihrer persönlichen Gottes- und Christusbeziehung heraus die eigene Lebensweise zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern imstande sind. Im vorliegenden kompakten und gleichwohl facettenreichen Buch *Gott die Ehre* kommt nicht nur die reiche Erfahrung des Vf. im konkret-praktischen Umgang mit den spirituellen Impulsen des Exerzitienbuches zum Tragen; zugleich zeugt es von einer gereiften, in die Tiefe gehenden theol. Reflexion der *Geistlichen Übungen* und einer Gabe, diese Reflexion an eine breite Leserschaft didaktisch versiert zu vermitteln. Insbes. die prägnanten Kurzzusammenfassungen am Ende jedes einzelnen Unterkap.s sowie die 14 Thesen zur Aktualität der ignatianischen Exerzitien bzw. Theol. am Schluss des Buches (145–147) werden uneingeschränkt der Anforderung gerecht, theol. Inhalte prägnant, allgemein verständlich und ins Heute hinein formuliert zu präsentieren. Insofern kann man zusammenfassend K.s *Kurze(r) Theologie der ignatianischen Exerzitien* attestieren, dass ihr ein nicht unbedingt häufiges Kunststück geglückt sein dürfte: Man kann sie sowohl mit differenzierten theol. Vorkenntnissen als auch ohne ein Philosophie- oder Theologiestudium sehr wahrscheinlich mit Gewinn lesen.

Über den Autor:

Johannes Brantl, Dr., Professor für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät Trier (brantl@uni-trier.de)